

DIE ERSTE SEITE

Dr. med. Dirk Einecke
Chefredakteur
dirk.einecke@springer.com



Von Alter bis Zigarettenkonsum

Risikofaktoren für das postoperative Delir

Eine kanadische Metaanalyse hat zahlreiche, teils beeinflussbare Faktoren dingfest gemacht, die alte Menschen für ein postoperatives Delir anfällig machen. Ausgewertet wurden 41 Studien mit knapp 9.400 Patienten ab 60 Jahren. Bei 18,7% war ein postoperatives Delir aufgetreten. Am stärksten gefährdet waren Patienten mit einem Delir in der Vorgeschichte (sechsfach erhöhtes Risiko), gefolgt von Patienten mit Gebrechlichkeit oder kognitiven Einschränkungen, mit einem vier- bzw. drei-

mal so hohen Risiko. Als prognostisch relevant erwiesen sich zudem die Anwendung psychotroper Substanzen, Rauchen, höheres Alter, ein schlechterer präoperativer körperlicher Zustand (ASA-Status) und Beeinträchtigungen in der Alltagskompetenz (ADL) – sie führten jeweils zu einer Verdoppelung des Delirrisikos. Erhielten die Patienten Unterstützung von Angehörigen oder anderen Bezugspersonen, war das Risiko dagegen um etwa 30% vermindert.

▪ *Am J Med, online 4. Februar 2018*

Langzeitprognose

24-Stunden-Blutdruck offenbart Flimmerrisiko

Das Risiko, langfristig Vorhofflimmern zu entwickeln, korreliert enger mit dem 24-Stunden-Blutdruck (ABP) als mit einer Einmalmessung, wie eine Studie mit 3.956 Teilnehmern zeigt. Im Lauf von 14 Jahren entwickelten 143 von ihnen ein Vorhofflimmern; von den 2.776 Personen, bei denen eine ABP gemacht worden war, waren 111 betroffen. Der systolische ABP erwies sich

als stärkster Prädiktor für diese Rhythmusstörung: Ein Anstieg des mittleren Wertes um eine Standardabweichung (17,1 mmHg) ging mit einer Zunahme des Flimmerrisikos um 27% einher. Der konventionell ermittelte Blutdruck hatte eine wesentlich geringere prädiktive Aussagekraft (grenzwertig signifikanter Risikoanstieg um 19%).

▪ *Heart, online 9. Februar 2018*

Sauber!

Putzen so schädlich wie Rauchen

Wer mit chemischen Reinigungsmitteln putzt, riskiert auf Dauer eine Lungenschädigung, die der von Rauchern gleichkommt, berichten norwegische Forscher. Sie hatten Daten von 6.230 Teilnehmern des European Community Respiratory Health Survey ausgewertet. Von den 3.298 Teilnehmerinnen gaben 85,1% an, zu Hause sauber zu machen. Von den 2.932 Männern waren es 46,5%. Über die Studienzeit hinweg war bei Frauen, die angaben, nicht zu putzen, der geringste Abfall von Einsekundenkapazität (FEV₁) und forcierter Vitalkapazität (FVC) zu verzeichnen. Der Rückgang betrug hier 18,5 ml bzw. 8,8 ml pro Jahr. Bei Frauen, die zu Hause putzten, reduzierte sich die FEV₁ um 22,1 und die FVC um 13,1 ml/Jahr. Professionelle Reinigungsarbeiterinnen mussten Einbußen von 22,4 (FEV₁) und 15,9 ml/Jahr (FVC) hinnehmen. Bei putzenden Männern waren keine derartigen Effekte festzustellen.

▪ *Am J Resp Crit Care Med 2018, online 16. Februar*



Schlingen macht dick!

© Tinatini / Getty Images / iStock (Symbolbild mit Fotomodell)

Studie mit Diabetikern

Beim Essen Zeit lassen – so hält man das Gewicht

Langsames Essen scheint der schlanken Linie förderlich zu sein. In einer Studie aus Japan gelang es Diabetikern besser, ihr Gewicht zu kontrollieren, wenn sie sich bei der Nahrungsaufnahme Zeit ließen.

59.717 Patienten mit Typ-2-Diabetes wurden nach ihren eigenen Angaben in Langsam-, Normal- und Schnell-Esser eingeteilt. Im Lauf von sechs Jahren hatten die Langsam-Esser ein um 42% –

und damit signifikant – geringeres Adipositasrisiko als die Schnell-Esser. Bei den Teilnehmern mit normaler Essgeschwindigkeit war das Risiko um 29% reduziert. Das gemächliche Essen war zudem mit einer gegenüber dem „Schlingen“ signifikanten BMI-Reduktion und einem schmaleren Taillenumfang verbunden.

▪ *BMJ Open 2018; 8: e019589; https://doi.org/10.1136/bmjopen-2017-019589*